



# Begegnungen

Pfarreiengemeinschaft Grafenkirchen-Pemfling-Waffenbrunn

Mai 2020



Bild: Preischl

**Ein starkes Symbol:  
Das Licht der kurios niedergebrannten  
Osterkerze verleiht ihr Flügel.  
Spüren wir die Flügel, die uns  
Jesu Auferstehung verlieh?**

# Erstkommunionvorbereitung

Zusammen mit ihren Eltern begannen die diesjährigen Kommunionkinder voller Eifer ihre Vorbereitungszeit.

Diese besteht aus dem Religionsunterricht, der von Pfarrer Michael Reißer und Katechetin Claudia Preischl erteilt wird, sowie mehreren Treffen in Tischgruppen, gestaltet von engagierten Tischmüttern und -vätern.

An zwei Abenden im November und Februar befassten sich die Eltern mit dem Thema.

Die Erinnerung an die Taufe stand am Anfang der Betrachtungen in den Tischgruppen. Mit Liedern, Bildern und im Gespräch setzten sich die Kinder mit der Taufsymbolik auseinander. Passend dazu wurden Weizenkörner gesät, um dem Wachsen und Werden auf die Spur zu kommen.

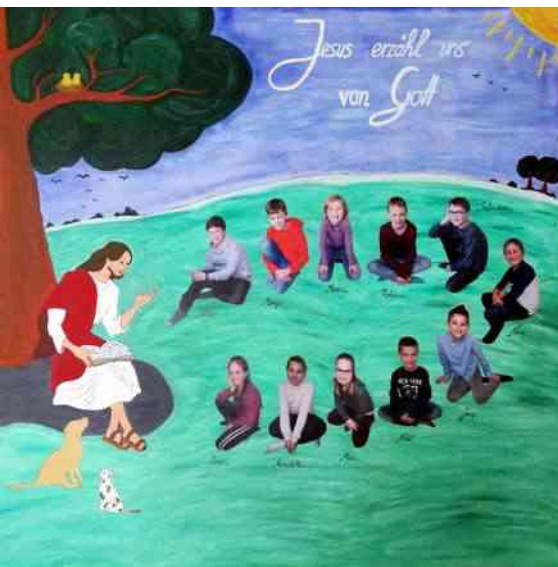
Der Tauferinnerungsgottesdienst im Januar war der erste Höhepunkt in der Serie der Vorbereitungsgottes-



dienste. Die Kinder wurden mit dem Kommunionkreuz beschenkt und bekräftigten ihre Absicht, zu Jesus gehören zu dürfen.

Die Bereitschaft zur Versöhnung stand im Folgenden im Mittelpunkt der Gruppenstunden. Die Geschichte vom barmherzigen Vater beleuchtete, wie gut es tut, Vergebung zu erfahren. Dann nahmen die Kinder die eigenen Fehler ins Visier ihrer Überlegungen. Leider konnte die Erstbeichte nach all der Vorbereitung in den Tischgruppen und in der Religionsstunde nicht mehr stattfinden.

Dem ausgesäten Weizenkorn widmete sich ein weiteres Treffen, denn die Saat ging langsam auf. So, wie man der Saat beim Wachsen zusehen und bereits ein Ergebnis erahnen kann, so wächst auch Gottes Wort im Menschen. Letztendlich bringt ein Weizenkorn viele neue Körner, aus denen Brot gemacht wird. Der Blick auf das Brot spielt bei der Kommunion-

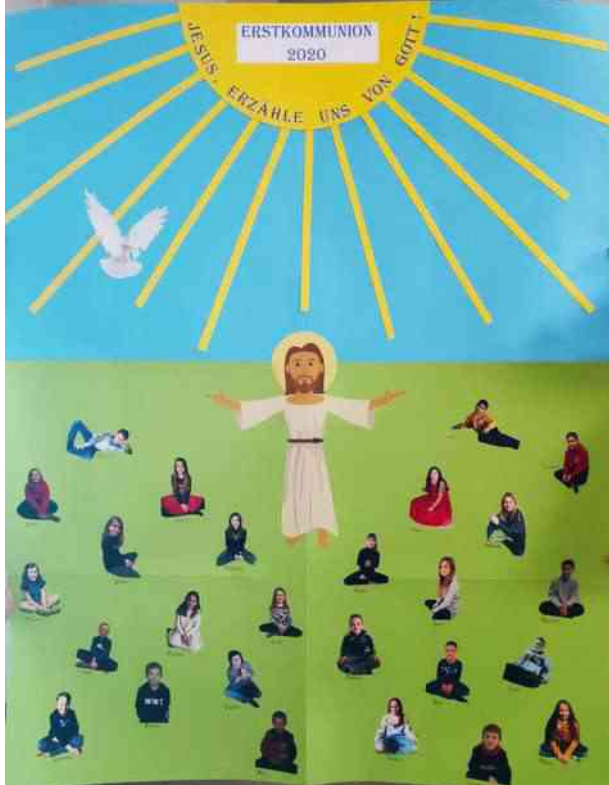


Die Kommunionplakate – oben: Grafenkirchen (Bild: Paulus); links: Pemfling (Bild: Gruber); nächste Seite oben: Waffenbrunn (Bild: Preischl)

vorbereitung eine zentrale Rolle. Entsprechend durften die Kinder Brot backen und teilen. Dies führte sie zum tieferen Verständnis des Sakramentes: Jesus teilt das Brot und den Wein, seinen Leib und sein Blut.

Während einige der Kommunionkinder noch gemeinsam den Kreuzweg beteten und die Kirche in einer Führung entdecken durften, fiel dies für andere bereits aus. Ebenso nicht mehr stattfinden konnte der Credo-Gottesdienst, bei dem das Glaubensbekenntnis im Mittelpunkt stehen sollte.

Das besonders bei der Kommunionvorbereitung im Mittelpunkt stehende Abendmahl am Gründonnerstag konnte in diesem Jahr nicht gemeinsam gefeiert werden. Und auch die spannenden Ostertage verbrachten die Kinder zu Hause. Doch aufgrund des hervorragenden Engagements der Tischmütter



*Besprechung im Kreis - rechts: Pemflinger Kinder (Bild: Gruber) unten links und rechts: Waffenbrunner (Bild: Rohse) und Grafenkirchener Tischgruppen (Bild: Paulus)*

*Kreativ sein bei den Pemflinger Kindern (oben links: Bild Ferstl, oben rechts: Bild Gruber); und Stolz auf das Geschaffene – unten links und rechts, Pemflinger (Bild Ferstl) und Grafenkirchener Kommunionkinder (Bild: Paulus)*

und -väter und aller Eltern sind die Kinder gut auf den Tag vorbereitet, an dem eine gemeinsame Feier wieder möglich sein wird.

### **Vorstellungsgottesdienst**

In ihren jeweiligen Pfarrgemeinden konnten sich die Kinder noch vorstellen. Unter dem Motto „Jesus, erzähl uns von Gott“ wurden Plakate gestaltet. Das Lukasevangelium, das Pfarrer Reißer in seiner Ansprache thematisierte, gab die einzige in der Bibel stehende Geschichte aus der Kindheit Jesu wieder. Der zwölfjähri-

ge Jesus, der in der Synagoge mit den Männern, darunter Pharisäer und Schriftgelehrte, über die Schrift debattiert, wird von seinen Eltern verzweifelt gesucht. Doch er ist dort, wo er natürlicher Weise sein muss: bei seinem Vater. Pfarrer Reißer ermunterte die Kinder, ihr Herz für Jesus zu öffnen. Dies konnten sie beim gemeinsamen Vater-unser-Gebet am Altar gleich beherzigen und auch bei den Diensten, die einige von ihnen im Gottesdienst übernehmen durften. Obgleich der Friedensgruß schon in der kontaktfreien Form – eine leichte

*Kirchenführung in Waffenbrunn, Mesner Markus Rauscher nimmt die Kinder mit auf eine spannende Reise! (Bilder: Rohse) - unten: Vorstellungsgottesdienst in Waffenbrunn (Bild: Schmelber)*

Verbeugung mit gefalteten Händen, wie in Pater Josephs Heimat üblich – stattfand, hatten alle noch die Hoffnung auf eine schöne Kommunionfeier. Leider hat auch hier das Virus zugeschlagen, so dass selbst dieses große Ereignis nicht termingerecht stattfinden kann.

Pfarrer Michael Reißer hat sich nun eine andere Variante überlegt.

Er lädt die Erstkommunionkinder zum Empfang des Heiligen Brotes ein, sobald wieder Gottesdienste – in

welchem Rahmen auch immer – gefeiert werden dürfen.

Ihre Vorbereitung war ja kurz vor dem Abschluss so dass sie nicht mehr länger auf den großen Augenblick dieser intensiven Begegnung mit Jesus warten sollen. Eine gemeinsame Feier soll es dann später im Jahr geben, wenn auch Familienfeste wieder möglich sein werden.

*Lydia Preischl*

*Die Kommunionkin-  
der aus Pemfling  
(oben – Bild: Weiß)  
und Grafenkirchen  
(unten – Bild Gruber-  
Platzer)*

## **Impressum *Begegnungen***

*Herausgeber: Pfarreiengemeinschaft  
Grafenkirchen-Pemfling-Waffenbrunn  
Kontaktadresse: Kath. Pfarramt  
Hauptstr. 14, 93494 Waffenbrunn  
Tel. 09971 2577*

*[pfarramt@pg-gpw.de](mailto:pfarramt@pg-gpw.de); [www.pg-gpw.de](http://www.pg-gpw.de)*

*Druck:  
Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen  
Redaktion und Layout:  
Michael Reißer, Lydia Preischl*

# Die Osterzeit in der Corona-Krise



Doch das kirchliche Leben liegt nicht brach. Es wird gebetet, es werden die Kirchen besucht, Gott wird nicht vergessen. Das zeigt sich nicht nur in der Tatsache, dass viele Gläubige ihre Palmbüsche oder Osterspeisen in die Kirchen gebracht haben, das wird vor allem deutlich an der Anzahl der Lichter, die gestiftet und angezündet werden. Oftmals reicht der Platz auf dem Ständer für die vielen Opferlichter nicht aus, die Menschen stellen sie daneben ab.

Es ist eine besondere Zeit, die wir derzeit erleben. Eine Zeit, die sich in den Geschichtsbüchern wiederfinden wird. Und auch an unseren Pfarreien geht die Corona-Krise nicht spurlos vorbei. Gottesdienste sind verboten, lediglich das unbedingt notwendige Personal darf bei den Feiern anwesend sein. Gemeinsames Beten beschränkt sich auf Kontakt via Internet oder bei der Mitfeier eines Fernsehgottesdienstes.



Die Fasten- und Osterzeit musste in diesem Jahr anders begangen werden, als die Gläubigen dies gewohnt waren. Selbstbestimmt haben sich die Menschen auf den Weg gemacht, um andere Angebote als die sonst üblichen anzunehmen. Pfarrer Michael Reißer und Pater Joseph mussten

Für die Gläubigen sind die Einschränkungen ein tiefgreifender Einschnitt. Vor allem die Kommunionkinder, die sich so sehr auf ihren großen Tag gefreut haben, spüren dies.

Andachten und auch große gottesdienstliche Feiern fast unter Aus-

*Einsame Beter am Kreuzweg – oben: bei Maiberg (Bild: Preischl); unten: Pemfling (Bild: Weiß); das geschmückte Pilgerkreuz in Waffenbrunn (Bild:Preischl)*



*Ständig wechselndes Angebot für das Beten zu Hause und Palmbuschen und Osterspeisen in der Kirche (Bilder oben, unten Inks: Preischl, unten rechts: Hönle)*



schluss der Öffentlichkeit abhalten. Und dennoch hat man das Gefühl, dass diese zwangsweise Pause im gesellschaftlichen und sozialen Leben, die Menschen wieder mehr zusammengebracht hat.

Die verschiedenen Kreuzwege in unserer Pfarreiengemeinschaft erfuhren regen Besuch. Jeder für sich zwar, doch durchaus zahlreich und in gebotenen Abstand zueinander waren die Gläubigen auf den Kalvarienbergen unterwegs, um dem letzten Weg Jesu zu gedenken. Auch die beiden Priester machten sich auf zur Kreuzwegandacht. Pfarrer Michael Reißer ging die Kreuzwegstationen in Maiberg mit dem geschmückten Pilgerkreuz. Das schöne Wetter war auch dazu angetan, alleine, zu zweit oder mit der Familie an den Leidensweg Jesu zu denken.

Die erste große gottesdienstliche Feier in der Heiligen Woche war der Palmsonntag. In unseren Pfarrkirchen waren dazu lediglich die Personen anwesend, die an der Liturgie unmittelbar beteiligt waren. Beinahe wie in die Zeit der Urchristen, die das

Brot innerhalb der Familiengemeinschaften brachen, fühlte man sich zurückversetzt, wenn man in den annähernd leeren, aber überall schön geschmückten Kirchen den Gottesdienst feierte. Auch hier zeigte es sich, dass viele Menschen die Gelegenheit nutzten, während des Tages in die geöffneten Kirchen zu kommen, sich zum Beten hinzusetzen und ein Licht anzuzünden. Pfarrer Reißer und Pater Joseph segneten während der Gottesdienste die Palmbuschen, die die Gläubigen quasi als Platzhalter in die Kirchenbänke gestellt und später wieder abgeholt hatten. Die Gläubigen ließen es sich nicht nehmen, die Kirchen für die Osterzeit zu schmücken. In allen drei Pfarrkirchen waren fleißige Hände am Werk, um die Gotteshäuser für die Ostergottesdienste herzurichten. Insbesondere die Osterkerzen wurden – schön geschmückt – in den Mittelpunkt gerückt.







Die Pemflinger Osterkerze (links oben; Bild: Weiß) ziert unter anderem ein Schmetterling, der die Verwandlung des irdischen Leibes in den ewigen Leib symbolisieren soll. Mehr noch: die wenig ansehnliche Raupe vergeht und wird ein wunderschöner Schmetterling, an sich zwei vollkommen unterschiedliche Erscheinungsformen des gleichen Ursprungs.

In Grafenkirchen bezieht sich das Motiv der Osterkerze (Mitte; Bild: Gruber-Platzer) auf das Licht, das aus dem Kreuz hervorbricht. Das Bild des Lichtes ist Inbegriff der österlichen Feiern. Die strahlende Osterkerze vertreibt die Schatten des Todes, es verschlingt gleichsam das Kreuz.

Die Farbe Grün dominiert auf der Osterkerze in Waffenbrunn (oben

rechts; Bild: Preischl), die damit die Hoffnung des Christen ausdrückt – vielleicht ganz aktuell auf das Ende der Krise, vielleicht ganzheitlich gesehen auf die Auferstehung am Ende der Tage. Die Christusfigur, die in der Form des Kreuzes aufgegangen ist, bricht daraus hervor und macht sich auf den Weg, es zu verlassen.

*Für ein Osterlachen sorgte Pfarrer Reißer auf der Informationstafel vor der Kirche in Waffenbrunn (Bild: Preischl)*





Oder anders gesagt: Christus ist über den Tod hinausgewachsen.

Allen Osterkerzen ist die Symbolik gemein, wonach die fünf Nägel die Wundmale Jesu bezeichnen, die griechischen Buchstaben Alpha und Omega von Anfang und Ende sprechen. Auf diese Zeichen wird auch während der Weihe der Kerze vor dem eigentlichen Auferstehungsgottesdienst Bezug genommen, bevor das Licht des Osterfeuers auf den Kerzendocht übergeht.

Sowohl bei der Osternachtsfeier am Samstagabend in Pemfling als auch

am frühen Sonntagmorgen begann die Feier mit dem Osterfeuer vor den Kirchentüren. In Pemfling erleuchteten 200 Teelichte die dunkle Kirche, deren Licht von der Osterkerze abgenommen, die fehlenden Gottesdienstbesucher symbolisieren sollten. Außerdem warteten die auf Anregung vom Pfarrgemeinderat angefertigten Hoffnungssteine darauf, von den Gläubigen zusammen mit den Körben mit den Osterspeisen abgeholt zu werden.

Kirchliche Mitarbeiter, die haupt- oder ehrenamtlich in der Pfarrei tätig



*Oben links und rechts: die Priester beim Entzünden des Osterlichtes (Bilder: Weiß und Hönle) unten: Pater Joseph segnet die Speisen, die in den Kirchenbänken deponiert waren (Bild: Weiß)*

*nächste Seite: Osterschmuck in Waffenbrunn (Bild: Preischl) und Pemfling (Bild: Weiß; unten: nur der liturgische Dienst war zugelassen (Bild: Preischl)*



sind, war es erlaubt, sich mit Lektoren- oder Kantorendiensten einzubringen. Bei so wenigen Teilnehmern konnte der vorgeschriebene Abstand gewahrt und der Gottesdienst dennoch feierlich gestaltet werden. Es war eine ganz besondere Stimmung, die durch den sehr kleinen Kreis intensiver und bewusster wahrgenommen werden konnte, so jedenfalls berichten es die Teilnehmer. Wobei in Waffenbrunn durch die geöffneten Kirchentüren das Erwachen der Vögel am frühen Morgen eine innige Atmosphäre schuf.

Eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit für die Gläubigen stellten die Gottesdienstübertragungen dar, die verstärkt angeboten wurden.

Viele hatten sich für die Übertragung aus dem Regensburger Dom entschieden, wo Bischof Rudolf Voderholzer die Gottesdienste leitete. Auch wenn es mit den Übertragungen technisch zuweilen ein wenig hakte – den Gottesdienst bewusst und im kleinsten Kreis oder gar alleine zu Hause mitfeiern zu können, war eine Erfahrung, die ebenso in diese Zeit gehört, wie das Gebet in der stillen, leeren Kirche.



Aber auch die Zuschauer der Osterfeier über Fernsehen oder Internet berichteten von tiefer Ergriffenheit. Obwohl jedem Gläubigen die Sehnsucht innewohnt, im Kreise der Gemeinschaft der Kirchenbesucher wieder einen Gottesdienst feiern zu können – und der eine oder andere nun in Ermangelung dieser Erfahrung sie wieder neu zu schätzen lernt – hat der kleine und kleinste Kreis auch seinen Zauber.

Es waren die Kirchenglocken, die die gemeinsamen Gebetszeiten in Erinnerung riefen. Am Ostersonntag verkündeten sie in gemeinsamen, festlichem Geläut, das 10 Minuten lang andauerte, den Christen zu Hause die Auferstehung Jesu.

Am 27. März spendete Papst Franziskus abends einen außerordentlichen Segen „Urbi et Orbi“, nahezu unter Ausschluss der Öffentlichkeit, jedoch mit Millionen von Zuschauern am Fernsehen und im Internet, ebenso den traditionellen Ostersegen am Ostersonntag.

Unvergesslich wird dieses Osterfest bleiben, verbunden mit der großen Hoffnung, so etwas nicht noch einmal erleben zu müssen.

*Lydia Preischl*

*unten: Ostermontagssegen für die Pfarrei  
(Bild: Preischl)*





10. Mai 2020

## Fünfter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

1. Lesung: Apg 6,1-7

2. Lesung: 1. Petrus 2,4-9

Evangelium:  
Johannes 14,1-12



Ulrich Loose

» Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. «

## Gedanken zum Evangelium

Viele ältere Katholiken können sich sicher noch daran erinnern: Wo es um den Glauben ging, waren Fragensteller höchst unerwünscht. Den Katechismus hatte man zu lernen, nicht zu bezweifeln. Je fragloser, desto frommer.

Auch Jesus scheint über die Fragen der Jünger nicht glücklich zu sein: So lange bin ich schon mit euch unterwegs, und ihr wisst immer noch nicht, wo es langgeht! Aber die Jünger verstummen nicht, sie bitten und fragen trotzdem und eröffnen so allen, die dieses Evangelium hören, das Recht, nicht fertig zu sein mit ihrem Glauben.

Auch unser Glaube wächst, wo wir alte Gewissheiten neu untersuchen, bisherige Antworten nicht mehr stimmig finden und Jesu Botschaft nicht als altvertraut abnicken. Der Weg zum Vater ist nicht immer gerade und glatt, manchmal geraten wir ins Schleudern, stehen ratlos vor Sackgassen oder haben eigentlich kein Lust mehr, den richtigen Weg zu suchen. Zeig uns den Vater, bittet Thomas, der Patron derer, die nicht in der Mitte der Kirche zu Hause sind und denen das Halleluja-Singen auch nach Ostern noch schwerfällt. Thomas und auch Philippus haben Antworten bekommen, die sie sicher erst nach und nach wirklich verstanden haben. Fürs Abwinken oder Abkanzeln waren Jesus seine Jünger zu schade. Das macht mir Mut, auch mit meinen Fragen nicht hinterm Berg zu halten.

*Christina Brunner*





17. Mai 2020

## Sechster Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

1. Lesung: Apg 8,5-8.14-17

2. Lesung: 1. Petrus 3,15-18

Evangelium:

Johannes 14,15-21



Ulrich Loose

» Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch. Nur noch kurze Zeit und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und auch ihr leben werdet. An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch. «

## Gedanken zum Evangelium

Wow! Das heutige Evangelium ist voll von zentralen Lebensthemen: lieben, leben, erkennen. Und das in immer wieder neuen Varianten: sehen, geliebt werden, kennen, noch dazu mit Gottes Beistand. Und noch mehr: Unser Sein in Gott und Gottes Sein in uns. Ich bin immer wieder neu berührt von den Abschiedsreden, die im Johannesevangelium zwischen der Fußwaschung und dem Weg zum Ölberg angesiedelt sind. In die Abschiedsstunde hinein hat Johannes all das hineingepackt, was er und seine Gemeinde in diesen frühen, turbulenten Jahrzehnten nach Jesu Tod und in den Jahren der jungen Kirche von Jesus begriffen haben: die Quintessenz der Botschaft Jesu, sein Vermächtnis.

Ich bin dem Autor des Johannesevangeliums dankbar, dass er uns in so kompakter Form hilft zu verstehen, was Jesus wollte. Worum es Jesus in seinem Leben und Sterben ging. Aber dass auch ernst genommen wird, was wir Menschen an Grundbedürfnissen, Sehnsüchten und gutem Willen haben. Und noch etwas lässt mich staunen: Johannes hat ja für die Men-

schen seiner Zeit geschrieben, hat äußere und innere Gegebenheiten seiner Zeit angesprochen. Und ich und wir heute? Selbstverständlich ist das Leben heute radikal anders, nicht zu vergleichen mit den Lebensumständen der Johannesgemeinde. Einerseits. Und andererseits sind wir in unserer Seele ganz ähnlich „gestrickt“ wie die Menschen vor 2.000 Jahren. Das sind für mich nicht nur historische Überlegungen. Das lehrt mich etwas von der Größe des Lebens und von der Größe Gottes, die alles übersteigt. Wow!

Christine Rod MC





# Christi Himmelfahrt



Donnerstag, 21. Mai

L1: Apg 1,1-11; L2: Eph 1,17-23; Ev: Mt 28,16-20



*Das Fest Christi Himmelfahrt erweitert uns den Horizont und erinnert uns, dass es mehr gibt als das, was wir unmittelbar sehen. Dabei nicht die Bodenhaftung im Leben zu verlieren, dazu mahnt die Apostelgeschichte: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?“, fragen die zwei Männer in weißen Gewändern die Jünger (1,11a). Als Christ bin ich also kein „Hans guck in die Luft“, der nicht wahrnehmen will, was an Herausforderungen vor seinen Füßen liegt, nur weil er von besseren Zeiten träumt. Ganz im Gegenteil. Als Christ bin ich ein Mensch, der mit beiden Beinen im Leben steht, weil ich weiß, dass der Himmel und damit das Göttliche nicht irgendwo über mir zu suchen ist, sondern in mir selbst.*



24. Mai 2020

## Siebter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

1. Lesung: Apg 1,12-14

2. Lesung: 1. Petrus 4,13-16

Evangelium:  
Johannes 17,1-11a



Ulrich Loose

» Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort bewahrt. Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. «

## Gedanken zum Evangelium

Das Leben von Gerhard war sehr früh eine Geschichte von Enttäuschungen und Verlassen-werden. Was er erlebt hatte, hat ihn zu einem besonderen Menschen gemacht. Viele würden sagen: zu einem hoffnungslosen Fall. Eigensinnig, nicht kompatibel mit den Anforderungen unseres Lebens. Nicht der Hoffnung wert, sich mit ihm abzugeben. Josef hat das trotzdem getan. Er hat ihn als Mensch ernst genommen. Er hat ihm Respekt und Wertschätzung entgegengebracht. Er hat ihn mit seinen Macken und seinem stacheligen Panzer ausgehalten. Und mit der Zeit konnte Gerhard erkennen, dass auch er wertvoll ist, ein Geschöpf Gottes. Weil



Josef ihn nicht verloren gehen ließ. Das ist das Abschiedsgeschenk Jesu an seine Jünger. Niemand ist verloren. Jeder gehört zu Gott. Ein jeder und eine jede ist dazu da, um die Herrlichkeit Gottes aufscheinen zu lassen. Im Grunde sind wir alle irgendwie seltsam oder gestört. Und doch gilt unverbrüchlich: Ich mit meinen Eigenheiten und Störungen bin wertvoll und einzigartig. Du mit deinen Eigenheiten und Störungen bist wertvoll und einzigartig. Niemals wird einer von uns verloren sein. Wenn wir es schaffen, das zu leben, bricht das Reich Gottes an. Klaus Metzger-Beck

Bildnachweis: Michael Tillmann (S. 1+4); Ildiko Zavrakidis (S. 2);

Alexej Saweljew, Die Himmelfahrt Jesus Christus © Ikonenzentrum Alexej Saweljew (S. 3)